

Das Christus-Drama

Predigt über Markus 8,31-33, gehalten an Auffahrt 2006 in der ref. Kirche Ins

Danach begann Jesus den Jüngern klar zu machen, was Gott mit ihm vorhatte: dass der Menschensohn vieles erleiden und von den Ratsältesten, den führenden Priestern und den Gesetzeslehrern verworfen werden müsse, dass er getötet werden und nach drei Tagen auferstehen müsse.³² Jesus sagte ihnen das ganz offen.

Da nahm Petrus ihn beiseite, fuhr ihn an und wollte ihm das ausreden.³³ Aber Jesus wandte sich um, sah die anderen Jünger und wies Petrus scharf zurecht. »Geh weg!«, sagte er. »Hinter mich, an deinen Platz, du Satan. Deine Gedanken stammen nicht von Gott, sie sind typisch menschlich.«

Zu einem Drama gehört die Bühne. Die Bühne des Christus-Dramas sieht folgendermassen aus: Sie besteht aus einem breiten Weg. Rechts und links sind die Zuschauerreihen bis hoch ans Dach hinauf. Zuoberst auf der einen Zuschauertribüne befindet sich das Regiepult.

Vielen von uns kommt diese Bühne bekannt vor. Wir kennen sie vom Theater Kissme. Auf dieser speziellen Bühne, die wie ein langer Weg aussieht, stellen wir die Auswanderung dar. Wir sind auf dem Weg, unterwegs durchs Leben, durch die Zeit... bis der Tod uns begegnet.

Ich spreche in der Gegenwartsform, denn für viele von uns ist das Theater noch sehr gegenwärtig, auch dank der DVD.

Am Ende des langen Weges steht im Theater Kissme die Ortstafel von Kissme. Kissme ist für den Auswanderer Fred und seine Frau Marie das Ziel. Dort wollen sie eine neue Heimat finden und gründen. Doch mitten auf ihrem Weg tritt ihnen der Tod entgegen, entreisst ihnen ein Kind und dann noch eins. Sogar Marie, die Mutter, muss sterben.

Im Christus-Drama ist eine Schar von Frauen und Männern, munter plaudernd, unterwegs. Am Ende des langen Weges steht ein markantes Zeichen: das Kreuz.

Auf dieses Kreuz wandert Jesus mitten in der plaudernden Schar zu. Die Jünger sehen das Kreuz noch nicht. Für sie liegt es noch im Dunkeln der Zukunft.

Mitten in das gemeinsame Wandern und Plaudern hinein sagt Jesus unverhofft: „Ich werde in Jerusalem verhaftet und zum Tode verurteilt...“ Die Frauen und Männer bleiben erschrocken stehen. Wie erstarrt blicken sie auf ihren Meister. Er fährt fort: „Denn ich bin ein Menschenkind wie ihr alle auch. Ich werde sterben...“ Er streckt den Arm aus und zeigt auf das Kreuz am Ende des Weges. Jetzt erkennen es die Jünger. Sie erschrecken zu Tode. „NEIN, NEIN, rufen sie.“ Allen voran der vorlaute Petrus. „Das darf nicht sein. Nicht du!“

Warum können wir Petrus und den Jüngern nicht helfen und laut mit schreien: „NEIN, NEIN!“ –dem Tod unser NEIN entgegenschleudern wie Marie und Fred es tun?

NEIN, NEIN, das darf nicht sein. „Nein, nicht die Mutter“, singt der Gospelchor. „Nein, nicht der Meister“, ruft Petrus. „Du Jesus bist für mich Vater und Mutter und Bruder!“

Wie reagiert Jesus auf diesen Gefühlsausbruch? Diese gewaltige und plötzliche Liebeserklärung? Fällt Jesus dem Petrus jetzt vor Dankbarkeit um den Hals? Er geht einige Schritte auf Petrus zu und schreit ihn an: Geh weg!“ Er ist wütend, ja ausser sich vor Wut. Petrus und die Männer und Frauen um ihn sind schockiert. Tödliche Stille. Kein Mucks, kein Wort. Da schreit Jesus in die Stille hinein, dem Petrus laut in die Ohren:

„Geh weg von mir! Du bist ein Satan! Deine Worte und Gedanken sind vom Teufel! Geh hinter mich, ich will dich nicht mehr neben mir. Du bist nicht mehr mein Weggenosse, du bist nichts mehr als mein Schatten!“

Wieder Totenstille. Niemand bewegt sich. Starr vor Schreck, wie angewurzelt bleiben alle regungslos stehen. So haben sie Jesus noch nie gehört und gesehen. Noch härter kann man einen Menschen nicht zurechtweisen als Jesus das mit seinem Freund Petrus tut. Da setzt Jesus noch einen drauf: „Solche Worte und Gedanken sind typisch menschlich!“ „Aha, für ihn ist das nicht ein einmaliger Ausrutscher, für ihn ist das typisch. So sieht er uns? Und jetzt?“

Lange, unerträglich lange, bleibt der Zug konsterniert stehen. Endlich macht Jesus den ersten Schritt, auf das Kreuz zu, die Jüngerschar folgt ihm, der Zug geht weiter und verschwindet von der Bühne.

Zweiter Akt des Christus-Dramas:

Soldaten schlagen Jesus, lachen ihn aus, reißen ihm die Kleider vom Leibe, laden ihm das Kreuz auf, nageln ihn daran fest. Dann lassen sie ihn allein. Fast alle lassen sie ihn allein. Nur die Zuschauerinnen und Zuschauer rechts und links bleiben. In der Mitte steht das Kreuz.

Drei Menschen stehen allein auf der Bühne, nahe beim Kreuz: seine Mutter, Maria aus Magdala und ein einziger Jünger. Alle andern sind vor Angst geflüchtet, brachten es nicht über sich, die Todesqualen mit anzusehen.

Es wird finster auf der Bühne und das Kreuz entschwindet unsern Blicken. Ein lauter Schrei zerreisst Finsternis und Stille... Was Jesus den Jüngern auf dem Weg vorausgesagt hat, ist eingetroffen... Dann wieder Totenstille und lastende Finsternis.

Das ist erst der zweite Akt im Christus-Drama! Die Jüngerschar hat in ihrem Schreck einiges überhört. Die Zuschauer auch...

Im Abenddämmerlicht wird Jesus vom Kreuz genommen. Das Kreuz wird weggetragen. Jesus wird begraben, unsichtbar. Er verschwindet von der Bühne des Lebens für drei Tage.

Im Theater wird die Zeit gerafft, können Tote wieder auf der Bühne auftauchen. In neuen Rollen. In der gleichen Rolle mit neuen Aufgaben. Es folgt der dritte Akt im Christus-Drama:

Die Bühne ist in ein feines Morgen-Licht getaucht. Wieder sind Jünger unterwegs. Nicht alle, nur zwei. Keine muntern Gespräche begleiten sie. Ihre Schritte sind verhalten. Mit einigen Worten und halben Sätzen deuten sie die dramatischen Ereignisse der letzten Tage an. Der Schock ist ihnen noch ins Gesicht geschrieben. Morgensonnenstrahlen blenden sie.

Aus dem dunklen Hintergrund der Bühne taucht plötzlich eine dritte Person auf. Sie gesellt sich zu den beiden. „Ihr seid nicht gerade gut drauf...“ spricht er sie an. Die beiden beginnen zu erzählen: von dem Schrecklichen, das Jesus durchgemacht hat, das sie miterlebt haben. Ihr Gang verlangsamt sich noch mehr. Der unbekannte Dritte scheint mit dem Thema vertraut, beginnt selber zu erzählen: „Es musste so kommen. Er selber hat euch das vorher gesagt. Er musste den Tod erleiden, damit ihr in eurem Tod nicht allein seid. Aber er wird nicht im Tod bleiben. Er kommt zurück ins Leben. Er begleitet euch weiter. Schritt um Schritt. Auch das hat er euch vorher gesagt: Ich werde am dritten Tage

auferstehen... Aber ihr habt es vergessen, vor Angst und Schrecken. Heute ist der dritte Tag...“

Die beiden Jünger schütteln den Kopf und doch werden ihr Schritte fester, mutiger schreiten sie voran. Der unbekannte Begleiter tut ihnen gut... Die Zuschauer haben Jesus längst erkannt, die zwei Männer auf der Bühne noch nicht.

Die drei gehen in gemessenem Schritt gegen das Ende der Bühne zu. Gerade bevor sie hinter dem Vorhang verschwinden ruft einer der beiden dem Dritten zu: „Jetzt weiss ich wer du bist. Ich fass es nicht! So ist das, wenn du über den Tod hinaus bei uns bist!“

Der vierte Akt des Christus-Dramas.

Die Männer und Frauen sind mit Jesus unterwegs. Fast wie beim ersten Akt. Nur hat sich vieles verändert. Der sie begleitet ist der Auferstandene, derjenige, der durch den Tod gegangen, drei Tage von der Bühne des Lebens verschwunden, sie die Männer und Frauen, die er begleitet, sind geläutert durch Angst und Tod und neue Lebensfreude. Die Bühne ist hell erleuchtet vom Mittagslicht.

Jesus hält an. Fast wie im ersten Akt. Er schaut die Männer und Frauen an und sagt: „Ich muss jetzt definitiv weg von der Bühne des Lebens, auf der ihr steht und geht. Ich gehe zurück zum Vater in den Himmel. Heute ist Himmelfahrt.“

Nebel schweben über die Bühne. Die Gestalten auf der Bühne verschwimmen im Licht und Dunst. Jesus nimmt einen grossen Schritt und betritt die Zuschauertribüne. Langsam steigt er Schritt um Schritt hinauf. Ein Lichtkegel folgt ihm und legt eine Lichtbahn auf seinen Weg himmelwärts. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erheben sich von ihren Sitzen, neigen ihr Haupt, um ihm die Ehre zu erweisen.

Jesus geht weiter hinauf, auf das Regiepult zu. Am Regiepult hat es drei Sitze. Zwei sind schon besetzt. Ein Stuhl ist frei. Dort setzt Jesus sich hin.

Das Licht schwenkt vom Regiepult zurück zur Bühne. Das Regiepult verschwindet in der Finsternis. Hell erleuchtet stehen die Männer und Frauen auf der Bühne. Langsam, nachdenklich setzen sie sich in Bewegung.

„Er ist weg und dennoch bei uns!“ sagt Petrus. Das ist das letzte Wort des Christus-Dramas. Der Vorhang teilt sich und der Chor tritt auf. Er singt: „Tantum ergo...“

Tantum ergo sacramentum veneremur cernui, et antiquum documentum novo cedat ritui; praestet fides supplementum sensuum defectui.	Genitori Genitoque laus et jubilatio, salus, honor, virtus quoque sit et benedictio; procedenti ab utroque compar sit laudatio. Amen.
---	--

*Lasst uns gebeugten Hauptes verehren
das grosse Geheimnis,
dass Gottes Bund wird ewig wären.
Unser Glaube soll uns lehren,
was das Auge nicht erkennt.*

*Gott, dem Vater und dem Sohne
sei Lob und Preis und Herrlichkeit
mit dem Geist im höchsten Throne,
eine Macht und Wesenheit!
Singt mit lautem Jubeltone.
Ehre der Dreieinigkeit. Amen.*

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli, Fuhackerweg 11, 3225 Müntschemier

Tel 032 313 13 51, Fax 313 29 36, e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch, homepage: www.ref-kirche-ins.ch